

Steffen Emrich & Christian Rickert

Unterstützung von Jugendlichen für Jugendliche Die Arbeit von „Schüler Helfen Leben“ in Bosnien und Herzegowina*

Inhalt

1. Einleitung	2
2. Der Beitrag von Freiwilligen zur Demokratisierung, Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit	3
2.1 Junge Spezialisten in der Ausbildung: „United Nations Volunteers“ (UNV)	4
2.2 Freiwilligendienst als „Hilfsdienst“ und als Chance für „individuelles Lernen“	5
2.3 Freiwillige als Partner und Vorbild: Der „Peer-to-Peer“-Ansatz von <i>Schüler Helfen Leben</i>	6
3. Freiwilligenarbeit zur Transformation des bosnischen Schulsystems	7
3.1 Demokratisierung an den Schulen: Initiativen der internationalen Gemeinschaft	8
3.2 Unterstützung beim Aufbau von Schülervertretungen: Die Arbeit von SHL	10
4. Fazit und Ausblick	11
Literatur	14

**** Dieser Artikel ist die deutsche Übersetzung des Beitrags: „Peer support and Volunteering: Experiences of Schüler Helfen Leben“, erschienen in: Fischer, Martina (ed.) 2006: *Ten years after Dayton. Peacebuilding and Civil Society in Bosnia-Herzegovina*. Münster: Lit-Verlag.

Steffen Emrich & Christian Rickerts

Unterstützung von Jugendlichen für Jugendliche:

Die Arbeit von „Schüler Helfen Leben“ in Bosnien und Herzegowina

1. Einleitung

Die deutsche Schülerorganisation „Schüler Helfen Leben“ (SHL) wurde 1992 als überregionales Schüler-Netzwerk gegründet. Ziel war es zunächst, zur Linderung der psychischen und materiellen Schäden des Krieges in Bosnien und Herzegowina beizutragen. Vor allem junge Menschen sollten bei der Bewältigung der Kriegsfolgen und letztlich beim gesellschaftlichen Wiederaufbau unterstützt werden. Es wurden Spenden gesammelt und Hilfsgüter von deutschen Freiwilligen (Jugendlichen und jungen Erwachsenen) in die bosnischen Nachkriegsregionen transportiert. SHL widmete sich vor allem dem Aufbau von Schulen, aber auch von Kindergärten und Betreuungseinrichtungen. SHL fördert zudem bis heute Projekte, welche die Eigeninitiative von Jugendlichen in BiH stärken und ethnische Grenzen überwinden helfen.

Mit dem „Freiwilligen Sozialen Tag“¹, der in verschiedenen deutschen Bundesländern mit Unterstützung von Schülern, Lehrern, Schulbehörden und Bildungsministerien seit 1998 durchgeführt wird, nahm SHL schließlich so viele Spendengelder ein, dass 2002 die „Stiftung Schüler helfen Leben“ gegründet werden konnte. Diese unterstützt weitere, von lokalen Trägern in Südosteuropa durchgeführte Projekte.² (Siehe dazu den *Beitrag von Martina Fischer über das Projekt „Youth Creating the Future“* in: Fischer 2006: 233ff). In den Arbeitsansätzen von SHL wurden Jugendliche für Jugendliche aktiv. Zu einem der wichtigsten Anliegen wurde die Unterstützung junger Menschen bei Initiativen zur Mitbestimmung an Schulen und zur Veränderung des Bildungssystems. Auch hier kommen Freiwillige zum Einsatz.

SHL war und ist nicht die einzige Organisation, die sich am Konzept der Ehrenamtlichkeit und Freiwilligkeit orientiert und in BiH tätig wurde. Die räumliche Nähe Bosnien-Herzegowinas zu Westeuropa und persönliche Bindungen führten zu einer Vielzahl von Initiativen, die von internationalem freiwilligem Engagement getragen waren. Während unmittelbar nach dem Krieg Kurzeiteinsätze von Freiwilligen (bzw. Freiwilligengruppen) dominierten, die zum Beispiel Hilfsgüter ins Land brachten oder den materiellen Wiederaufbau mit Hilfe von Workcamps unterstützten, sind Freiwillige mittlerweile stärker auch längerfristig tätig. Sie engagieren sich in grenzüberschreitenden Initiativen, um bosnische Partner beim gesellschaftlichen Wiederaufbau, in der Trauma-Arbeit, im Umweltbereich oder bei der Demokratisierung zu unterstützen. In den vergangenen Jahren haben auch deutsche Jugendliche zum Beispiel im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) bürgerschaftliches Engagement gezeigt.

¹ An diesem, seit 1998 regelmäßig durchgeführten Aktionstag arbeiten Schülerinnen und Schüler in Betrieben oder bei Freunden und Verwandten und spenden ihren Lohn für Projekte, die von SHL gefördert werden. Diese Aktion wird, wie fast alle anderen Aktivitäten von SHL, fast ausschließlich von Schülern und jungen Schulabsolventen organisiert und durchgeführt.

² Dazu gehört u.a. der Aufbau eines Jugendzentrums und einer Jugendgenossenschaft mit dem Ziel der Integration bosniakischer Rückkehrer in einer vernachlässigten, ländlichen Regionen in Ostbosnien. Außerdem unterstützt SHL weitere Jugendprojekte in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo und in Rumänien.

Seitdem diese Form des Engagements in Deutschland verstärkt als wichtiger Bestandteil der Zivilgesellschaft öffentlich wahrgenommen wird und das FSJ mittlerweile ein Ersatz für den Wehr- bzw. den Zivildienst darstellt, ist die Zahl der jungen Menschen, die sich für eine bestimmte Zeit im Ausland engagieren wollen, deutlich angestiegen.³ Eine Reihe von ihnen wurden in Bosnien-Herzegowina aktiv.

Gut zehn Jahre nachdem die ersten zumeist jungen freiwilligen Helfer nach Bosnien-Herzegowina kamen, ist ein geeigneter Zeitpunkt, die unterschiedlichen Ansätze von Freiwilligen-Arbeit, die dort zum Einsatz kamen, näher zu betrachten und Bilanz zu ziehen. In diesem Beitrag werden Konzepte verschiedener Entsendeorganisationen exemplarisch vorgestellt und im Hinblick auf ihre Wirkung näher beleuchtet. Dem „Peer-to-Peer“-Ansatz von Schüler Helfen Leben (SHL) und dem Engagement bei der Transformation des Schulsystems, und insbesondere beim Aufbau von Modellen der Schülermitbestimmung wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

2. Der Beitrag von Freiwilligen zur Demokratisierung, Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit

Nach dem Ende des Kriegs wurde Bosnien-Herzegowina zu einem Experimentierfeld für eine Vielzahl von Hilfsorganisationen aus Westeuropa, Nordamerika aber auch aus verschiedenen arabischen und asiatischen Ländern. Sowohl für bosnische als auch für internationale Fachkräfte entwickelte sich ein neuer Arbeitsmarkt. Internationale Hilfsorganisationen und auch Nichtregierungsorganisationen (NGO), die durch ausländische Mittel alimentiert wurden, boten hochdotierte Stellen. In der Nachkriegszeit entstanden international finanziert allein bis 2001 ca. 5.000 Nichtregierungsorganisationen (ICVA 2002:6) und damit ganz unterschiedliche Ansätze, das Nachkriegsland in seinen Transformationsprozessen zu unterstützen. Daneben entwickelte sich aber auch - und vielfach unbeachtet - ein breites Spektrum an grenzüberschreitendem Engagement auf ehrenamtlicher Basis. Eine Reihe von Menschen wurde im Rahmen von Freiwilligendiensten aktiv.

Exemplarisch können hier – neben Schüler Helfen Leben - die „United Nations Volunteers“ (UNV), die deutschen Entsendeorganisationen Eirene, Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste (ASF) sowie der Friedenskreis Halle genannt werden, die alle in der Jugendarbeit aktiv wurden. Allerdings folgten sie jeweils unterschiedlichen Modellen von Freiwilligenarbeit. Während die Freiwilligen, die z. B. mit Eirene unterwegs sind, ihren Dienst zu Teilen selbst finanzieren und sich auf privater Ebene einen Kreis an Unterstützern⁴ aufbauen müssen, werden die Freiwilligen, die sich bei den Vereinten Nationen zu einem Einsatz verpflichten, für die geleistete Arbeit entlohnt. UNV definierte im Vorfeld des „Internationalen Jahres der Freiwilligen“ 2001 drei Schlüsselkriterien für seine Arbeit: Die Aktivität sollte 1. nicht in erster Linie aus finanziellem Interesse, sondern 2. freiwillig getan werden und 3. Dritten oder der Gesellschaft in einem größeren Kontext zu Gute kommen. (UNV 1999:4) Diese Kriterien wurden auch von der Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) 2001 übernommen.

Eine allgemeingültige Definition von Freiwilligenarbeit existiert bislang nicht. In der Praxis existieren also verschiedene Formen von Freiwilligeneinsätzen in der Friedens- und Entwick

³ Siehe dazu Enquete-Kommission Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements 2002. Die Zahl der Jugendlichen, die ihr FSJ im Ausland absolvierten, stieg von ca. 300 in 2003 auf ca. 700 ein Jahr später, laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2005.

⁴ Neben der Finanzierung der Freiwilligenarbeit hat ein Unterstützerkreis auch die Aufgabe, Interessierte direkt in die Arbeit der Freiwilligen einzubinden. Als Gegenleistung verfassen die Freiwilligen regelmäßige Rundbriefe und persönliche Berichte, um den Erfahrungsaustausch mit den Unterstützern zu gewährleisten. Vgl. u.a. <http://www.eirene.org>.

lungszusammenarbeit, die von unterschiedlichen Prinzipien getragen werden. Sie sollen am Beispiel der schon genannten, in Bosnien und Herzegowina tätigen Organisationen im Folgenden etwas genauer vorgestellt und mit dem von SHL verfolgten Modell in Beziehung gesetzt werden.⁵

2.1 Junge Spezialisten in der Ausbildung: „United Nations Volunteers“ (UNV)

Im Konzept der „United Nations Volunteers“ wird ein Freiwilligendienst als eine professionelle Tätigkeit von jungen Erwachsenen in der Entwicklungs- oder Friedensarbeit im Ausland verstanden. Sie sollen diese Zeit als Lehrjahre mit Blick auf eine spätere berufliche Karriere in internationalen Organisationen oder großen Hilfsorganisationen begreifen und erhalten daher eine - im Vergleich zu den sonst in UN-Organisationen üblichen Gehältern – vergleichsweise geringere Bezahlung.⁶ Die Möglichkeit des Einsatzes mit den „United Nations Volunteers“ (UNV) wurde 1970 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen geschaffen und dem „United Nations Development Program“ (UNDP) zugeordnet. UNV rekrutiert sich in erster Linie aus jungen, beruflich schon erfahrenen Expertinnen und Experten. Diese werden für mehrmonatige bis mehrjährige Einsätze ausgewählt und arbeiten in Programmen der Entwicklungszusammenarbeit vorwiegend der Vereinten Nationen, in der Technischen Zusammenarbeit und der Humanitären Hilfe, in der Friedensarbeit sowie bei Menschenrechts- und Wahlbeobachtungen mit. UNV versteht sich als multilateraler Entwicklungsdienst und arbeitet daher auch stark mit Freiwilligen aus den Zielländern. UNV begann mit dem Aufbau des Programms in BiH 1996. Im Zeitraum 1997-99 bildete das Programm in BiH sogar den Schwerpunkt der Arbeit von UNV, bei dem bis 2002 über 1.000 internationale und über 500 bosnische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Freiwillige eingesetzt wurden.⁷

UNV zahlt den Freiwilligen ein im Vergleich zu den Gehältern anderer UN-Organisationen geringeres Gehalt, das sich an den Gegebenheiten im Gastland orientieren soll. In BiH übertrifft das Gehalt der UNV-Freiwilligen allerdings das bosnische Durchschnittsgehalt (ca. 300 Euro) um rund das sechsfache.⁸ UNV-Mitarbeiter, deren Alter meist deutlich unter 30 Jahren liegt, haben in BiH in den vergangenen Jahren überwiegend im Bereich Jugendförderung gearbeitet. Über Seminare, Werbeaktionen und gezielte Förderungen haben sie in vielfältiger Form dazu beigetragen, die Rolle von Jugendlichen zu stärken. Durch die Nähe zum UNDP, und aufgrund ihrer guten Ausstattung und Personalstärke haben sie stärker Jugendthemen auf die politische Agenda bringen können als es anderen Organisationen möglich war.

Allerdings ist nicht ersichtlich, dass UNV in der bosnischen Gesellschaft Vorbildcharakter im Hinblick etwa auf ehrenamtliches Engagement für das Gemeinwesen entfalten konnte. Die Freiwilligen des UNV werden von der bosnischen Bevölkerung nämlich in der Regel nicht als „Ehrenamtliche“ wahrgenommen. Durch die Entlohnung und ihre professionelle Ausstattung werden sie eher als eine Variante der bei internationalen Organisationen angestellten (und gut bezahlten) Experten gesehen. Deswegen ist das UNV-Programm nicht dazu geeignet, den

⁵ Es handelt sich dabei um eine idealtypische Gegenüberstellung. Diese genaue Abgrenzung ist in der Praxis nicht immer möglich.

⁶ Das UNV Programm ist vom Grundsatz her durchaus als Freiwilligenprogramm gedacht gewesen, aber immer mehr zu einem Einstiegsmodell in die Arbeit einer Unterorganisation der UN geworden. Der UN Generalsekretär Kofi Annan und andere hochrangige UN Mitarbeiter beziehen sich gerne auch in der öffentlichen Darstellung auf ihre Zeit als Freiwillige in UN Unterorganisationen bzw. im UNV Programm. Kofi Annan beispielsweise war Freiwilliger im „Board of Trustees“ der UN International School. Vgl: dazu UN General Assembly 2001.

⁷ Vgl.: <http://www.unv.ba>.

⁸ Dies bedeutet, dass ein Freiwilliger bei den UNV wesentlich mehr verdient als beispielsweise ein bosnischer Gymnasiallehrer.

Gedanken der „Freiwilligkeit“ in die bosnische Zivilgesellschaft hineinzutragen. Es fragt sich, ob nicht sogar eher das Gegenteil bewirkt wird: Die Vorstellung, dass Freiwilligenarbeit mit einer für bosnische Verhältnisse sehr hohen Bezahlung abgegolten wird, weckt nämlich teilweise falsche Erwartungen, bzw. konterkariert den Gedanken von Ehrenamtlichkeit und Freiwilligenarbeit. Vor diesem Hintergrund muss man die Frage stellen, ob die Schlüsselkriterien, welche die UN für Freiwilligenarbeit entwickelt haben, wirklich angemessen sind.

2.2 Freiwilligendienst als „Hilfsdienst“ und als Chance für „individuelles Lernen“

Unter dem Eindruck des 2. Weltkriegs entstanden vor allem in Deutschland, aber auch in anderen westeuropäischen Staaten, Freiwilligendienste, in denen Schulabsolventen durch freiwilliges Engagement im Ausland zur Versöhnung und zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen sollten. Dahinter steht der Gedanke, dass die individuelle Erfahrung einer anderen Lebens- und Arbeitsumgebung interkulturelle Kompetenzen fördern und zu einem besseren Verständnis anderer Kulturen beitragen kann. In Deutschland wurde im Freiwilligendienst zudem eine Möglichkeit gesehen, sich mit der Kriegsschuld konstruktiv auseinander zu setzen. Junge deutsche Freiwillige sollten für das von Deutschen begangene Unrecht sühnen, „Verantwortung für die Folgen des Nationalsozialismus“⁹ übernehmen und zur Stärkung individueller Friedensfähigkeit beitragen. Seit 1994 wurden auch in Bosnien-Herzegowina deutsche Entsendeorganisationen mit diesem klassischen Freiwilligenmodell tätig, z.B. der „Jesuit Volunteer Service“ (in Tuzla), der „Friedenskreis Halle“ (in Jajce) sowie die „Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste“ (in Mostar¹⁰), die sich alle in der Jugendarbeit engagierten. Implizit oder explizit haben sich die genannten Organisationen von einem Gedanken leiten lassen, der bereits in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts bei der Gründung der ersten internationalen Freiwilligendienste eine zentrale Rolle spielte, nämlich: durch freiwilliges Engagement vertrauensbildend zu arbeiten und dadurch zur Versöhnung zwischen den Völkern (oder verfeindeten Volksgruppen) beizutragen. Berufserfahrung ist bei den Bewerbern zwar erwünscht, bildet aber keine notwendige Voraussetzung für diese Form des Freiwilligendienstes.

Die Freiwilligen, die über die genannten Dienste ausreisen, erhalten nur ein Taschengeld, das im Idealfall gerade zur Deckung der Lebenshaltungskosten ausreicht. Die anerkannte und übliche Entlohnung von Arbeit durch ein Gehalt entfällt. Die Motivation für die Arbeit muss sich also aus anderen Quellen – dem Interesse an individuellen Lernerfahrungen und der Überzeugung des Nutzens des eigenen Einsatzes für andere – speisen. Es gibt unterschiedliche Beweggründe für Menschen, mit den genannten Organisationen einen Freiwilligendienst zu absolvieren, aber der Wunsch etwas Sinnvolles zu tun und sich für andere Menschen zu engagieren, durchzieht die meisten Bewerbungsschreiben. Viele lassen sich auch von dem Motiv der christlichen Nächstenliebe leiten. Der Gedanke, über diese Arbeit Geld zu verdienen, spielt in der Regel keine Rolle.

Die Organisation Eirene formuliert ihren Ansatz folgendermaßen: Der Freiwilligendienst bilde „eine wichtige Lernzeit im Leben eine/s jede/n Freiwilligen. Diese Zeit ist mit der Chance des interkulturellen Lernens und des gelebten Engagements für die Mitmenschen in einem fremden Land verbunden. Der Friedensdienst ist eine Horizonterweiterung, die es ermöglicht, Anderes und Fremdes besser zu verstehen. Er lehrt die Andersartigkeit zu achten und fördert den Austausch zwischen Religionen und Kulturen. Andererseits ermöglicht der Friedensdienst das Erlernen einer Sprache und die Übernahme von Verantwortung in einer fremden Umgebung. Erfahrungen, die in

⁹ Leitsätze der Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste, vgl. <http://www.asf-ev.de>.

¹⁰ Fast zeitgleich mit der Ernennung von Hans Koschnik 1994 zum Verwalter von Mostar kamen auch Freiwillige in die Stadt.

der zukünftigen Berufswelt fast überall hilfreich sein können.“¹¹

Neben dem hier beschriebenen individuellen Vorteil für die Freiwilligen selbst muss jedoch das Potenzial erwähnt werden, das Freiwilligeneinsätze für die Anregung von Lernprozessen vor Ort besitzen. Sie setzen oft neue Impulse und begünstigen dadurch Lernprozesse. Freiwillige können in den Kontext vor Ort Erfahrungen aus ihrer eigenen Lebenswelt einbringen und durch kritisches Hinterfragen der vor Ort existierenden Realität bei den Beteiligten gedankliche Prozesse in Gang bringen, welche die Sichtweisen auf diese Realität verändern.

Der Einsatz von Freiwilligen erfolgt in Bosnien-Herzegowina meist in klar umrissenen Projektfeldern mit klarer pädagogischer und fachlicher Anleitung. Klassische Arbeitsfelder sind Jugendzentren oder die Betreuungsarbeit in Kindergärten. Oft werden aber die Anforderungen an diese Arbeit und die dafür erforderlichen Voraussetzungen unterschätzt. Praxisanforderungen sind meist höher als von den Freiwilligen und ihren Entsendeorganisationen vorausgesehen. Je nach Gewaltpotenzial oder sozialen Gegensätzen, die in einer Gemeinde vorhanden sind, kann es auch passieren, dass sich wenig Einsatzmöglichkeiten für beruflich unerfahrene Freiwillige ergeben und dass in Sozialarbeit geschulte Fachkräfte mit Kenntnis der örtlichen Situation gefragt sind. Diese Kluft kann nicht in allen Fällen einfach überbrückt werden. Hier kommt auch das Modell der individuellen Lernerfahrungen hin und wieder an seine Grenzen.

Nach fast 10 Jahren Freiwilligendienst in Bosnien kann aber insgesamt im Hinblick auf den zuletzt genannten - unter anderem von Eirene, dem Friedenskreis Halle und Aktion Sühnezeichen-Friedensdienste (ASF) verfolgten - Ansatz eine durchaus positive Bilanz gezogen werden. Viele Freiwillige berichten, dass sie während ihres Einsatzes wichtige persönliche Eindrücke gewonnen haben, die ihr weiteres Leben oder etwa die Wahl eines bestimmten Studiums beeinflusst haben. Außerdem haben sie auch aus friedens- und entwicklungspolitischer Perspektive vielfach wichtige Beiträge geleistet. Durch ihr Engagement vor allem im Bereich der Jugendarbeit haben sie zusammen mit den bosnischen Partnern nämlich maßgeblich dazu beigetragen, dass die Zielgruppe „Jugend“ in Bosnien sowohl bei internationalen Organisationen als auch in der bosnischen Politik überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt wurde. Zudem wurden durch das Engagement viele Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit in ihrem laufenden Betrieb stabilisiert und zum Teil weiterentwickelt.

Im Prinzip haben die in diesem Abschnitt beschriebenen Modelle auch die Arbeit von SHL geprägt. Allerdings hat SHL seine Arbeit zu einem noch weitergehenden Ansatz, dem „peer to peer-Modell“ entwickelt.

2.3 Freiwillige als Partner und Vorbild: Der „Peer-to-Peer“-Ansatz von *Schüler Helfen Leben*

Dieser von SHL gewählte Ansatz der Freiwilligenarbeit zielt darauf, Jugendliche als Impulsgeber in die Projektarbeit mit Jugendlichen einzubeziehen. Dies geschieht von Gleich zu Gleich (*peer-to-peer*)¹². Jugendliche werden als Rollenvorbild gesehen, und aufgrund ihrer altersmäßigen Nähe zur Zielgruppe als ehrlichere Partner wahrgenommen als Erwachsene. Motive für einen Freiwilligendienst bei SHL bestehen zum einen in der Bereitschaft, unentgeltlich zu helfen und zum anderen im Wunsch nach individuellen Lernerfahrungen. Die Freiwilligen werden als gleichwertige Mitarbeiter zusammen mit den Hauptamtlichen in Projektbereichen eingesetzt, bei

¹¹ Eirene Nordprogramm, www.eirene.org/programme/nord, 21.05.2005.

¹² Der Begriff „peer-to-peer“ bezeichnet ursprünglich die Zugehörigkeit zur gleichen Klasse bzw. sozialen Schicht, wurde aber speziell in der Präventionsarbeit aufgegriffen und auch auf die Kategorie Alter angewendet. So spricht die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2002:6) z.B. von „Gleichaltrigen“ als „Trägern personalkommunikativer Botschaften“.

denen sie Vorwissen aus Jugendorganisationen, politischen Parteien oder Sportvereinen einbringen können. Dabei können die Freiwilligen zum Teil auf die gleichen umfangreichen Ressourcen zurückgreifen wie hauptamtliche Mitarbeiter, werden aber nicht wie diese bezahlt. Von ihrem Selbstverständnis her identifizieren und solidarisieren sie sich sehr stark mit der jugendlichen Zielgruppe und können ihren Dienst entsprechend auch als einen Lerndienst erleben.

Der Einsatz von Freiwilligen ist auf Bereiche beschränkt, in denen sie Erfahrungen im Heimatland sammeln konnten. Diese Erfahrungen konzentrieren sich meist auf die Arbeit an Schulen. In BiH werden deswegen Freiwillige verstärkt eingesetzt, um beim Aufbau von Jugendgruppen, Schülerzeitungen und Schülervertretungen (-mitverwaltungen) zu helfen.

In den letzten Jahren hat SHL den Schwerpunkt seines Engagements im wesentlichen auf den Bereich der schulischen Bildung, die Förderung von Schülerzeitungen und den Aufbau von Modellen der Schülermitverwaltung gelegt. Diese strategische Neuorientierung wurde aus mehreren Gründen vorgenommen: Zum Ersten wird dieser Bereich von SHL als zentral für den gesellschaftlichen Wandel in BiH gesehen, da hier die Weichen für die Zukunft der nachwachsenden Generationen gestellt und gesellschaftliche Normen und Werte vermittelt werden. Zum Zweiten kann eine Veränderung des bosnischen Schulsystems nur unter Einbeziehung von Jugendlichen vonstatten gehen. Zum Dritten ist hier die Möglichkeit gegeben, dass die Fähigkeiten von jungen Schulabgängern aus Deutschland mit Projekterfahrungen (z.B. als Vorstandsmitglieder in einer Landesschülervertretung oder in Jugendpresseorganisationen) effektiv eingebracht werden können und in der Zusammenarbeit mit bosnischen Partnern für die Umgestaltung des Schulwesens genutzt werden können.

3. Freiwilligenarbeit zur Transformation des bosnischen Schulsystems

Die Arbeit von *Schüler Helfen Leben* (SHL) hat sich in den über 12 Jahren seit Beginn des Engagements in BiH immer wieder verändert und den Voraussetzungen vor Ort angepasst. In den ersten Jahren bis 1997 standen der Wiederaufbau und die Ausstattung von Schulen und Kindergärten auf der Agenda. Mit der Verbesserung der schulischen Grundversorgung im Land rückten die täglichen Probleme von Jugendlichen in der Nachkriegsregion immer stärker in den Blick von SHL. Mit dem Aufbau eines eigenen Jugend- und Seminarhauses in Sarajevo 1998 wurde ein Ort für unmittelbare Arbeit mit den Jugendlichen in BiH geschaffen. Dort fanden Seminare zu jugendspezifischen Themen und Problemen statt. Es gab Anregung zu einem interreligiösen Dialog auf neutralem Boden. Kunst- und Kulturveranstaltungen rundeten das Angebot ab. Schließlich haben sich aus den Erfahrungen, die in diesen Veranstaltungen und im Rahmen der Freiwilligenarbeit gemacht wurden, zwei Schwerpunkte herauskristallisiert, die seitdem konsequent verfolgt wurden:

- 1) Der Aufbau und die Unterstützung von Schülervertretungen und Schülernetzwerken, sowie
- 2) der Aufbau und die Weiterentwicklung von Jugend- und Schülerzeitungen.

Diese Felder stehen seit 1999 im Mittelpunkt der Arbeit von SHL. Es werden Publikationen, Seminare und Weiterbildungen von Schülern unterstützt. Weiterhin wurden in den letzten Jahren durch finanzielle Zuschüsse über 200 Projekte bosnischer Jugendorganisationen und weit über 100 Zeitungsprojekte gefördert. Obwohl gerade der Bildungsbereich für die Stabilisierung von Transformationsprozessen eine wichtige Rolle spielt (Perry 2003: 7), wurde dieses Feld in

Bosnien-Herzegowina lange Zeit vom Büro des Hohen Repräsentanten (OHR) vernachlässigt. Als die internationale Gemeinschaft ab 2002 endlich die Transformation des Schulsystems auf die Agenda setzte, konnte SHL die Arbeit in diesem Feld intensivieren. SHL hatte schließlich schon Erfahrung in der gleichberechtigten Zusammenarbeit von deutschen Freiwilligen und bosnischen Schülern, die sich als nützlich erwiesen hat. Erfahrungen aus dem deutschen System, wie Interessen von Schülern wirkungsvoll artikuliert werden können, konnten eingebracht, und den bosnischen Jugendlichen Hilfestellungen dazu geleistet werden.

Um die Arbeit von SHL bei der Reform des Bildungssektors besser verstehen und bewerten zu können, müssen zunächst die aktuellen Herausforderungen und die bisherigen Anstrengungen der internationalen Gemeinschaft in diesem Bereich und ihre Aktivitäten zur Demokratisierung der Schulen etwas näher skizziert werden.

3.1 Demokratisierung an den Schulen: Initiativen der internationalen Gemeinschaft

2002 wurde der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) von der internationalen Gemeinschaft die Aufgabe übertragen, mithilfe einer internationalen Steuerungsgruppe (EISSG) eine umfassende Bildungsreform zentral zu koordinieren, um das zersplitterte Bildungssystem im Land zusammenzuführen und an europäische Standards anzugleichen. Schulische Bildung ist in BiH - analog zum politischen System – nach ethnopolitischen Kriterien und teilweise sehr dezentral organisiert (siehe dazu auch den *Beitrag von Astrid Fischer; Integration or Segregation?* In: Fischer 2006:297ff). Die Verwaltungsebenen konkurrieren miteinander bzw. behindern sich gegenseitig.¹³ Das Bildungssystem ist deswegen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern extrem ineffizient und teuer. (UNDP 2003:83)

Die Bildungsminister von BiH haben sich zwar 2002 das Ziel gesetzt, einen umfassenden Reformprozess unter der Federführung der OSZE zu beginnen. Dies führte auch zu einer gemeinsamen Erklärung von EISSG und den verantwortlichen Bildungspolitikern aller Entitäten, die in Brüssel erklärten: “We must start by taking politics out of the classroom, where there is no place. [...] There is no place for an education system in our country that divides and segregates children on an ethnic basis.” (OSZE 2002:7) Allerdings erweisen sich die Verlautbarungen für ein einheitliches und modernes bosnisches Bildungssystem bisher nur als Lippenbekenntnisse. Bislang scheiterte die Umsetzung an mangelnder politischer Bereitschaft. Es wurde zwar mittlerweile ein Rahmengesetz auf Bundesebene erlassen, das ein einheitliches Rahmencurriculum für alle Schulen in BiH und erweiterte Partizipationsmöglichkeiten von Eltern, Schülern und Lehrern vorsieht.¹⁴ Die Implementierung scheitert aber häufig an der nationalistischen Politik auf lokaler Ebene. So wird z.B. die Initiative der OSZE, das Alte Gymnasium in Mostar durch Zusammenlegung einer bosniakischen und einer kroatischen Schule in seiner ursprünglichen Form wieder entstehen zu lassen, von kroatischen Verbänden, Lehrern und Eltern bis heute massiv bekämpft. (Juka 2003; Soldo 2003). Die Umsetzung des Rahmengesetzes trifft außerdem auf Widerstände und Unwillen beim Lehrpersonal, das großenteils noch im sozialistischen Jugoslawien ausgebildet wurde und Änderungen des eigenen Rollenverständnisses oder der Unterrichtsmethoden nur mühsam

¹³ In der RS wurde die Zuständigkeit dem Bildungsministerium der Entität übertragen. In der FBiH sind die zehn kantonalen Bildungsminister zusammen mit den Gemeinden und dem Föderationsministerium für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport zuständig. Der Distrikt *Brčko* hat zudem eine eigenständige Bildungsverwaltung. Zusammen mit dem auf gesamtstaatlicher Ebene etablierten „Ministry for Civil Affairs“ sind so in Bosnien-Herzegowina insgesamt 14 Ministerien für Bildung zuständig, ohne dass eine nennenswerte Koordination zwischen diesen Instanzen stattfindet.

¹⁴ Framework Law on Primary and Secondary Education in Bosnia and Herzegovina 2003: Artikel 51. Das Gesetz ist allerdings noch nicht von allen zuständigen Parlamenten ratifiziert worden.

akzeptieren kann.¹⁵

Mit der Unterschrift unter die Erklärung von Bologna im September 2003 in Berlin und mit der im Januar 2004 ratifizierten Konvention von Lissabon verpflichtete sich Bosnien-Herzegowina jedoch zur Anpassung an die Standards, die in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union gelten. Diese können nicht erreicht werden, wenn die ethnische Segregation nicht überwunden wird. Zur Anpassung an diese Standards gehört überdies auch die Demokratisierung des Bildungsbereichs, etwa durch die Errichtung von Mitbestimmungsmodellen an den Schulen und die Stärkung ihrer Einflussmöglichkeiten gegenüber den Behörden.

Die Demokratisierung der Schule wird von der internationalen Steuerungsgruppe EISSG als ein wichtiger Bestandteil der Reform im Bildungssektor verstanden.¹⁶ Vor diesem Hintergrund kennt das neue Rahmengesetz für den Schulbereich neue Schulgremien bzw. neue Befugnisse. Speziell die Mitbestimmung aller Beteiligten an schulischen Prozessen und eine größere Autonomie der Schule sollen Bestandteil des Schulalltages werden. Die Minister aller Bildungsebenen erklärten die aktive Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaft (EC-TAER 2003:9) zu einem der primären Ausbildungsziele. Das neue Rahmengesetz sieht aus diesem Grund sowohl eine Schülervertretung (*vijeće učenika*) als auch eine Elternvertretung (*vijeće roditelja*) sowie eine gewählte Schulkonferenz als höchstes Gremium der Schule vor.

Ein ähnliches Verwaltungs- und Mitbestimmungsmodell existierte auch schon in der sozialistischen Zeit (siehe dazu auch den *Beitrag von Astrid Fischer, Integration or Segregation?* In: Fischer 2006:297ff). Die Schulkonferenz besteht - wie schon zu jugoslawischer Zeit - zu gleichen Teilen aus Vertretern der Lehrerschaft, der Gemeinde sowie der Eltern. Sie muss in der Zusammensetzung alle Nationalitäten, die auf der Schule unterrichtet werden, repräsentieren.¹⁷ Im Rahmen der Reform wird die Schulkonferenz allerdings nun - anders als in sozialistischer Zeit - durch Wahl besetzt. Dieses Gremium wählt die Schulleitung direkt und entscheidet über die generelle Schulpolitik sowie den Einsatz von Ressourcen. Pädagogische Fragen entscheidet der Direktor zusammen mit der Lehrerkonferenz. Die Schule wird zudem verpflichtet, den Eltern bei der Einrichtung einer Elternvertretung zu helfen.¹⁸ Mit diesem Delegiertenmodell werden demokratische Standards eingeführt. Die Schulkonferenz und Elternversammlung haben Mitspracherechte sowohl bei Ressourcen- als auch bei Personalfragen. Es wird gewährleistet, dass alle erwachsenen Beteiligten in die Entscheidungsprozesse eingebunden werden. Es besteht – wie auch in anderen politischen Bereichen – die Verpflichtung, bei der Besetzung einen Nationalitätenschlüssel umzusetzen.

Die Initiative hat sich aber insofern als halbherzig erwiesen, als mit dem neuen Gesetzesrahmen keine effektive Beteiligungsform von Schülern gewährleistet worden ist. Die Einrichtung von Schülervertretungen wurde mit der Schulautonomie verbunden und eng an die Schulregularien geknüpft.¹⁹ Es wurde einer Schülervertretung nur die Möglichkeit eingeräumt, auf Entscheidungen der Schule einzuwirken, wenn die Schulkonferenz dies zulässt. Dies führte zwar zur Gründung von lokalen Schülervertretungen, aber es ist vorprogrammiert, dass die Rolle der Schülervertreter in den meisten Fällen eher apolitisch bleiben wird (Schülervertretung Sarajevo 2001:§7). Von einer echten Schülerpartizipation im Schulalltag kann also bislang noch keine Rede sein.

¹⁵ Vgl. zum pädagogischen Personal Batarilo / Lenhart 2002: 53.

¹⁶ Vgl. dazu UNDP 2003: 81: "As a result of the fragmented and ideologised education system in BiH, some of the principles that have become sine qua non of education in most European countries have been pushed to the background. These include a democratisation of education."

¹⁷ Vgl. Framework Law on Primary and Secondary Education in Bosnia and Herzegovina 2003: Artikel 51.

¹⁸ Ebd.: Artikel 53.

¹⁹ „Manner and procedure of establishment and work of students' council are determined by school rules." Ebd.: Artikel 54.

Die OSZE versucht den Gedanken der Schüler- und Lehrervertretungen weiterhin zu fördern und die existierenden Gruppen aktiv in die Diskussion einzubinden. Auf regelmäßigen Konferenzen und in Arbeitsgruppen sind Schülervertreter mittlerweile selbstverständlich präsent. Allerdings wird dabei teilweise seitens der OSZE versucht, das Engagement für die eigenen Belange zu nutzen. So arbeitet die OSZE in Mostar seit Juni 2003 daran, das alte Gymnasium als gemeinsame Schule für bosnische Muslime und Kroaten wiederzueröffnen und möglichst alle Beteiligten in diesen Prozess einzubeziehen. Dieses traditionelle über 120 Jahre alte Gymnasium wird bisher als *Two-schools-under-one-roof* betrieben und das Integrationsvorhaben stieß hauptsächlich im kroatischen Stadtteil auf massiven Widerstand (Juka 2003; Soldo 2003). Der Phasenplan für die Vereinigung der Schule beinhaltete großzügige finanzielle Mittel für den Ausbau der Schule, so dass ein sehr gut ausgerüstetes Gymnasium für den gemeinsamen Unterricht bereit steht (OSZE 2003), aber die Blockade durch nationalistische politische Kräfte hält an. Die OSZE suchte in dieser Situation nach einem weiteren Mittel, eine Integration voranzubringen, und rekrutierte gezielt Schüler für eine Schülervertretung, die eine wichtige Rolle in der Arbeit mit dem Schulmanagement und der OSZE bei der Modernisierung des Gymnasiums spielen sollte. Die OSZE organisierte dafür nicht nur die Schüler, sondern schrieb auch gleich ein entsprechendes Statut, um dadurch öffentlich auch auf den Schülerwillen zu einer geeinten Schule verweisen zu können.

Dabei ist kritisch anzumerken, dass die Schüler an den Entscheidungsprozessen in der Schule oder bei der Integration der beiden Teile keine Rolle gespielt haben und nicht aktiv einbezogen worden sind. Gleichwohl bleibt das Engagement der OSZE für die Schülervertretung auf der politischen Ebene von herausragender Bedeutung und die Zusammenarbeit zwischen OSZE und den Initiativen vor Ort für beide Seiten wichtig. Insbesondere für die jungen Schülervertretungen bietet das Engagement verschiedener OSZE-Vertreter oft einen wichtigen Schutz. Daneben benötigen die Schülervertretungen jedoch viele praktische Hilfestellungen, die sie am besten von Schülern vermittelt bekommen können. Indem SHL für bosnische Schüler ein Weiterbildungs- und Trainingsangebot geschaffen hat und überdies auch Kontakte sowohl zu den Internationalen Organisationen als auch zu den Schülervertretern im Land unterhält, kann die Organisation SHL mit ihren jungen Mitarbeitern und Freiwilligen als Mittler zwischen den bosnischen Jugendlichen und den internationalen Organisationen fungieren. SHL wird auch immer wieder in dieser Funktion angesprochen. So konnte SHL z.B. in einer internen Weiterbildung die *OSCE Education Officer* über die Arbeit an den Schulen informieren und die beim Aufbau von Schülervertretungen erworbene Expertise in die Diskussion um die gesetzlichen Rahmenbedingungen mit einbringen. Auch wurden SHL Vertreter von der OSZE als Moderatoren zu Veranstaltungen eingeladen, die über Schülervertretung informierten.²⁰ Außerdem ist die regionale OSZE-Vertretung meist ein zentraler Partner für SHL, wenn es um Seminare und Veranstaltungen in solchen Gebieten in Bosnien und Herzegowina geht, die für SHL noch Neuland bilden.

3.2 Unterstützung beim Aufbau von Schülervertretungen: Die Arbeit von SHL

Die Mitarbeiter von Internationalen Organisationen wie der OSZE fördern zwar die stärkere Einbindung von Schülern in schulische Reformprozesse (UNDP 2003: 81; EC-TAER 2003:9) aber dies erfolgt in erster Linie auf der politischen Ebene. In den praktischen Schritten der Umsetzung bleiben die bosnischen Schüler meist ohne Unterstützung. Es fehlt ihnen an Vorlauf und konkreten Erfahrungen. Schülervertretungen waren vor dem Krieg in Bosnien Herzegowina praktisch

²⁰ Z.B. das OSCE-Training in Neum 9/2003, sowie das OSCE Education Forum in Sarajevo 10/2004.

nicht existent. Zwar gab es in einigen Schulen durchaus eine Art Klassenvertretung, aber diese war z.B. mit dem deutschen Modell einer Schülervertretung und vor allem einer Schülermitbestimmung nicht zu vergleichen. Schüler, Lehrer und Schulleiter suchten nach Orientierung und waren bei der Errichtung von Schülervertretungen auf Vorbilder und Unterstützung von außen angewiesen. Internationale Freiwillige konnten in diesem Feld eine einzigartige inhaltliche Hilfestellung geben. Sie erwiesen sich im Hinblick auf den Aufbau von Schülervertretungen als wesentlich versierter als andere internationale Helfer, da sie als frische Schulabsolventen auf einen reichen Fundus an eigener Gremienerfahrung zurückgreifen konnten.

Informationsseminare in BiH, Seminare mit Schülervertretern aus verschiedenen Ländern und eine Informationsbroschüre zur Schülervertretung²¹ sind dabei typische Angebote von SHL. Die deutschen Freiwilligen helfen ihren bosnischen Kollegen bei der Konzeption und berichten in unzähligen Gesprächen Lehrern, Schulleitern und Vertretern der OSZE über ihre Erfahrungen als Schülervertreter. Die Freiwilligen von SHL haben einen direkten und authentischen Zugang zu den bosnischen Schülerinnen und Schülern, da sie zur gleichen Altersgruppe gehören, kein direktes oder indirektes finanzielles Interesse haben und sich im wesentlichen ihrer *peer-group* verpflichtet fühlen. Sie werden als Vorbild, Partner und Freund akzeptiert und können dadurch unmittelbar mit den Jugendlichen zusammenarbeiten.

SHL Freiwillige haben so in den letzten Jahren wesentlich dazu beigetragen, das Wissen über Schülervertretungen zu vermehren und konnten dabei helfen, einige Ängste von Lehrern vor der Demokratisierung ihrer Schulen abzubauen. Auch andere lokale NRO sind in diesem Bereich aktiv.²² Aus dieser Arbeit haben sich sogar regionale Schülervertretungsstrukturen entwickelt und ihre eigene Dynamik entfaltet. Dies war zum Beispiel in Bihać oder in Sarajevo der Fall, wo sich SHL besonders intensiv engagierte. Ein Bosnien-weites Netzwerk wurde mehrfach angeregt, konnte sich aber bisher noch nicht durchsetzen. Es wird vom langen Atem der lokalen Akteure, aber auch von der Qualität der internationalen Unterstützung abhängen, ob sich hier eine noch umfassendere Dynamik entfalten kann.

4. Fazit und Ausblick

Für eine Bewertung der Schülervertretungsstrukturen, die mit Unterstützung von SHL aufgebaut wurden, ist es noch zu früh. Die lokalen oder regionalen Gruppen existieren noch nicht lange genug und die Ansätze sind noch zu verschieden. Es kann allerdings als ein Erfolg angesehen werden, dass sich überhaupt zunehmend Schüler in BiH organisieren, und dass sie sich als Akteure im Schul- und Bildungswesen begreifen, ihre Ansichten artikulieren und sich für ihre eigenen Interessen einsetzen. Immer öfter formulieren die Schüler ihre Vorstellungen von Schule, ihre Kritik und ihre Wünsche. Sie publizieren ihre Meinung in Schülerzeitungen und setzen sich für ihre Vorstellungen ein.

²¹ Vgl. SHL 2003: *Vijeće Učenika: Šta čekaš?*. Das kleine Handbuch erhält sowohl praktische Tipps als auch Hintergrundwissen zum Thema Schülervertretung. Die Veröffentlichung wurde an alle Mittelschulen in BiH in mehrfacher Ausgabe verschickt. Eine weitere Broschüre zum Thema wurde von OKC (Omladinski Komunikativni Centar) herausgegeben.

²² Seitdem sich die OSZE im Bildungssektor engagiert, wird Unterstützung auch durch andere, darunter auch lokale Organisationen gewährleistet. Hier sind vor allem OIA (Omladinski Informativna Agencija) und das in Banja Luka ansässige OKC (Omladinski Komunikativni Centar) zu nennen. OIA arbeitete von 2001 bis 2003 immer wieder mit SHL in dem Bereich zusammen, hat seit dem aber andere Arbeitsschwerpunkte. OKC ist nach wie vor sehr aktiv im Bereich Schülervertretung, konzentriert sich dabei aber stark auf das Gebiet der RS.

Der Aufbau von Schülervvertretungen, an denen SHL mitwirkte, ist sicher keine reine Erfolgsgeschichte. Insbesondere im ländlichen Raum erwies es sich als sehr schwer Strukturen aufzubauen und die Schüler überhaupt zu erreichen. Außerdem ist die Arbeit in diesem Bereich mit einer ständigen Fluktuation konfrontiert. Mit dem Schulabschluss verschwinden häufig zentrale Akteure und mit ihnen auch die Strukturen und das Wissen über die Gestaltung von Mitbestimmungsmodellen. Dieses muss dann von Generation zu Generation an den Schulen wieder mühsam neu erarbeitet werden. Es überwiegen aber die ermutigenden Beispiele, bei denen sich erste Ansätze einer nachhaltig stabilen Struktur entwickelt haben, die von internationalen Organisationen und NRO, kommunalen Strukturen, aber vor allem von den jeweiligen Schulen als wichtige Ansprechpartner gesehen werden. Dazu hat Freiwilligenarbeit im Rahmen des von SHL verfolgten „peer-to-peer“-Ansatzes maßgeblich beigetragen.

Mehr als zehn Jahre nachdem die ersten Freiwilligen ihre Arbeit in BiH aufgenommen haben, lässt sich feststellen, dass die unterschiedlichen Entsendeorganisationen mit sehr verschiedenen Konzepten antraten. Die Modelle unterscheiden sich dabei sowohl thematisch und methodisch als auch in der zeitlichen Dimension des Einsatzes und schließlich auch im Hinblick auf die dahinter stehende Philosophie. Manche Freiwillige arbeiten für ein Taschengeld und sind im Wesentlichen bestrebt, eigene interkulturelle und individuelle Lernerfahrungen zu machen. Andere wählen einen Einsatz, der mit einem Gehalt ausgestattet ist, um einen ersten Karriereschritt zu machen. Die Einsatzkonzepte setzen ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Freiwilligenarbeit kann individuelle Persönlichkeitsentwicklung, eine Arbeitspartnerschaft im Rahmen des „peer-to-peer“-Ansatzes oder Hilfestellung durch internationale Experten zum Ziel haben. Nicht alle Zielsetzungen schließen einander aus, aber nicht alle lassen sich ohne weiteres reibungslos miteinander vereinbaren, manche können (wie im Falle von UNV gezeigt wurde) sogar Widersprüche hervorrufen, wenn sie dem Gedanken des ehrenamtlichen Engagements deutlich zuwiderlaufen.

In seiner langjährigen Arbeit in Bosnien-Herzegowina hat SHL die Erfahrung gemacht, dass der Einsatz von Jugendlichen und jungen Erwachsenen positive Impulse in der Friedens-, Demokratisierungs- und Entwicklungszusammenarbeit setzen konnte. Jugendliche Freiwillige konnten besonders im Bereich der Jugend- und Bildungsarbeit einen unmittelbareren Zugang zur Zielgruppe herstellen, als dies irgendeiner anderen Personengruppe möglich gewesen wäre. Deutsche und internationale Freiwillige haben verschiedentlich auch Initiativen zum Aufbau der bosnischen Zivilgesellschaft mit angestoßen.

Allerdings muss man feststellen, dass das freiwillige Engagement in Bosnien selbst nur begrenzt Vorbildfunktion entwickelt hat. Es wird von der bosnischen Bevölkerung insgesamt bislang noch nicht in nennenswertem Umfang mitgetragen.²³ Jedoch gab es in den Bereichen, in denen SHL in den vergangenen Jahren hauptsächlich aktiv war und wo junge Freiwillige mit Jugendlichen zu gemeinsamen Themen arbeiteten, ermutigende Beispiele, wo ehrenamtliches Engagement zumindest in kurz- und mittelfristige Projekte auch von den bosnischen Partnern eingebracht wurde. Das gilt vor allem für den Aufbau von Mitbestimmungsmodellen an Schulen.

In den letzten Jahren hat der Gedanke von freiwilligem Engagement aber zumindest in Ansätzen den Weg auch in die junge bosnische Generation gefunden. Immer mehr Organisationen bekommen Unterstützung durch Freiwillige, die durch ihre Arbeit in und für die jeweilige Organisation versuchen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern und einen Einstieg in die Arbeitswelt von (inter-) nationalen Organisationen zu bekommen. Diese Jugendlichen sind dabei durchaus thematisch an den jeweiligen Projekten interessiert. So gibt es durchaus junge Menschen,

²³ Vgl. dazu die Einschätzung von Florian Bieber: “Most citizens see NGOs either as irrelevant to their lives or as a possible job opportunity.” In: Freedom House (2004): 155.

die unentgeltlich und regelmäßig beispielsweise für eine Anti-Drogen-Kampagne in Vitez arbeiten, sich in Sarajevo und Banja Luka für die Einrichtung eines anerkannten Zivildienstes engagieren oder in Zenica für Umweltthemen streiten.²⁴ Dieses ehrenamtliche Engagement ist aber fast immer kurzfristig. Angesichts der desolaten wirtschaftlichen Situation gerade der jungen Generation in BiH²⁵ überwiegt das Interesse der Mitarbeit auf bezahlter Basis. Sich mehrere Monate „vollzeit“ in einem Projekt zu engagieren, ist praktisch noch unbekannt. Verschiedene nationale und internationale Organisationen versuchen deswegen verstärkt den Gedanken der Freiwilligenarbeit zu fördern. Die in Banja Luka ansässige Organisation OKC²⁶ veranstaltet zum Beispiel regelmäßige Konferenzen zu dem Thema und veröffentlicht Anleitungen zum ehrenamtlichen Engagement (OKC 2005). Die Entsendung von bosnischen Freiwilligen ist ein Ansatz, der erst punktuell in den letzten Jahren aufgegriffen worden ist. Dies geschieht entweder in Anlehnung an längere Auslandspraktika, in denen Studenten praktische Erfahrung sammeln können²⁷ oder in Form eines Freiwilligendienstes hauptsächlich bei Organisationen, die selber Freiwillige entsenden.²⁸ Diese Formen des Freiwilligendienstes werden allerdings ebenfalls hauptsächlich für den Berufseinstieg genutzt – oder auch als Möglichkeit, sich Qualifizierungen anzueignen, die einem ermöglichen das Land zu verlassen.²⁹

Nach dem anfänglich großen Interesse an Freiwilligendiensten in Bosnien-Herzegowina musste eine Reihe von internationalen Entsendeorganisationen in den vergangenen Jahren feststellen, dass das Interesse an BiH als Einsatzregion auch für Freiwillige aus Westeuropa in den vergangenen Jahren eher abnahm. Das ist insbesondere deshalb schade, weil weiterhin Bedarf besteht und eine Reihe von Betätigungsfeldern gerade im Rahmen der Jugend- und Bildungsarbeit auch weiterhin gegeben sind. Dies ist für SHL um so mehr ein Grund, dem Balkan nicht den Rücken zu kehren, sondern dort auch weiterhin mit Freiwilligen präsent zu bleiben.

Freiwillige Arbeit trägt zu persönlichen Lernerfahrungen von Freiwilligen bei. Darüber hinaus kommt ihr aber auch eine wichtige Funktion im Kontext der friedens- und entwicklungspolitischen Zusammenarbeit zu. Sie sollte deshalb auch weiterhin gefördert werden. Der Gedanke der Freiwilligkeit sollte als Wert und als Vorbildfunktion für zivilgesellschaftliches Engagement geschätzt und genutzt werden, denn so wird der jeweiligen Zielgruppe gezeigt, dass sich Menschen für Menschen einsetzen können, ohne dass sie selbst materielle Vorteile davon haben. Nur durch die Verankerung derartiger Überzeugungen und die Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement für das Gemeinwesen können demokratische Strukturen und Zivilgesellschaft in Bosnien-Herzegowina entstehen und sich auch in Westeuropa weiter entwickeln.

²⁴ Die Organisationen hinter diesen Beispielen sind Narko Ne, Zasto Ne und Ekopokret.

²⁵ Nach einer Studie des UNDP (UNDP 2005: 29) verfügen rund 50% der 18-35 jährigen über ein monatliches Einkommen von weniger als 300 €. Etwa 6 % haben gar kein regelmäßiges Einkommen oder verdienen im Schnitt weniger als 50 € monatlich. Weitere 16 % dieser Altersgruppe müssen mit 50 bis 150 € im Monat zurecht kommen. Viele sind in hohem Maße abhängig von ihren Eltern bzw. von Zuschüssen von Verwandten im In- und Ausland. Allerdings gibt es durchaus auch junge Menschen, die über ein überdurchschnittlich hohes Einkommen verfügen. So verdienen 1,6 % der Befragten umgerechnet mehr als 1.000 €. Hierbei dürfte es sich fast ausschließlich um Mitarbeiter internationaler Organisationen handeln. Die Einkommensverhältnisse sind dabei in extremem Maß auch von der Wohnsituation (Stadt-Land) und der Region abhängig.

²⁶ Das Projekt wird unterstützt vom United State Department of Agriculture (USDA) gemeinsam mit der International Orthodox Christian Charity (IOCC).

²⁷ Eirene hat zum Beispiel 2003 im Rahmen eines von der Robert Bosch-Stiftung geförderten Programms sechs Pädagogikstudenten in unterschiedlichen Einrichtungen in Deutschland ein halbjähriges Praktikum ermöglicht.

²⁸ So haben z.B. der Friedenskreis Halle oder Aktion Sühnezeichen Friedensdienste Erfahrung mit dieser Form eines bosnischen Freiwilligendienstes gemacht.

²⁹ Zwischen 1996 und 2001 haben rund 92.000 Jugendliche das Land verlassen und 62 % der verbliebenen Jugendlichen würden dies zumindest temporär ebenso tun, wenn sie die Gelegenheit dazu hätten. Vgl. UNDP 2002: 42 und UN 2003: 25.

Literatur

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): *Das FSJ-Ausland im Aufwind*, Presstext vom 20.04.2005, am 30.05.2005 unter: <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/zivildienst.did=26448.html>.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.) (2002): *Peer Education - ein Handbuch für die Praxis*, Köln 2002.
- Döbert, Hans et al. (Hrsg.) (2002): *Die Schulsysteme Europas*, Hohengehren: Schneider Verlag.
- EC-TAER (2003): *White Paper - Shared Modernization strategy for primary and secondary education in Bosnia and Herzegovina*, October 2003.
- Enquete-Kommission Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements (2002): *Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*, Deutscher Bundestag Drucksache 14/8900, 03.06.2002.
- Fischer, Martina (Hrsg.) (2006): *Ten years after Dayton. Peacebuilding and Civil Society in Bosnia-Herzegovina*, Münster: Lit-Verlag.
- Framework Law on Primary and Secondary Education in Bosnia and Herzegovina (2003), 04. Juli 2003, Internet: <http://www.OSZEBih.org/documents/14-eng.pdf>, 11.11.2004.
- Freedom House (Ed.) (2004): *Nations in Transit 2003 – Democratization in East Central Europe and Eurasia*, New York und Washington: Rowman & Littlefield Publishers.
- ICVA (2002): Directory of the International Council of Voluntary Agencies, Sarajevo, September 2002.
- Juka, Darko (2003): Novo ima gimnazij – Fra Aleksa Šantić?!, in: *Slobodna Dalmacija*, 16.07.2003.
- OKC (2005): *I.P. YCC Volunteer - How to become a volunteer?* Banja Luka. <http://www.okcbl.org/brosure.asp?area=5&type=4&lang=en>.
- OSZE (2002): *A message to the people of Bosnia and Herzegovina – Educational Reform*, 21.12.2002, Internet: <http://www.OSZEBih.org/documents/26-eng.pdf>, 11.11.2004.
- OSZE (2003): *Mostar Old Gymnasium Integration Proposal*, unveröffentlichtes Manuskript.
- Perry, Valery (2003): *Reading, Writing and Reconciliation -Educational Reform in Bosnia and Herzegovina*, European Center for Minority Issues (ECMI), Working Paper Nr. 18, September 2003.
- Schülervertretung Sarajevo (2001): *Statut Vjeća Učenika-Sarajevo*, 12. Oktober 2001
- Soldo, Viktor (2003): Mostar – Usvojena o administrativnom ujedinjenju dviju gimnazija, in: *Dnevni list*, 29.08.2003.
- UN General Assembly (2001): *Debate on Government and United Nations System Support for Volunteering: A Turning Point for Volunteers*, New York, 05.12.2001.
- UN (2003): *United Nations in Bosnia and Herzegovina - Youth in BiH 2003 – Are you part of the problem or part of the solution?*, July 2003.
- UNDP (2002): *Bosnia-Herzegovina - Human Development Report*, New York 2002.
- UNDP (2003): *Bosnia-Herzegovina - Human Development Report*, New York 2003.
- UNDP (2005): *Early Warning - Quarterly Report October-December 2004*, Sarajevo.
- UNV (1999): *Expert Working Group Meeting - On Volunteering & Social Development*, New York 29.-30. November 1999.
- UNV (2000): *Roundtable On Volunteering & Social Development: Below the waterline of Public Visibility*, Den Haag, 29.-30. November 2000.

Die Autoren

Steffen Emrich, Stadt- und Entwicklungsplaner (MA), arbeitete in Berlin mehrere Jahre im Bereich Jugend-/ Erwachsenenbildung, sowie Initiativen zur Stadtentwicklung mit besonderem Fokus auf Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung. Er lebte in Sarajevo von 2001 bis 2005, wo er bis 2004 als Friedensfachkraft für Schüler Helfen Leben (SHL) die Lokalisierung von SHL-Programmen koordinierte. Er ist der Autor einer vom Auswärtigen Amt in Auftrag gegebenen Studie zu Jugendarbeit in Bosnien und Herzegowina und derzeit als Consultant für Projektberatung und Teambegleitung in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. (steffen.emrich@procorde.net)

Christian Rickerts, Diplom-Politologe (FU-Berlin), untersuchte in seiner Abschlussarbeit das Demokratieverständnis an bosnischen Schulen. Er war von 2001 bis 2006 Geschäftsführer des Vereins und der Stiftung ‚Schüler Helfen Leben‘ in Berlin. Christian Rickerts ist derzeit Reinhard-Monh-Fellow der Bertelsmann AG. (christian.rickerts@schueler-helfen-leben.de)